



**Prof. Dr. Birgit Mandel, Institut für Kulturpolitik, Universität Hildesheim**  
Mit Unterstützung von Benjamin Ditzel, Qualitätsmanagement Universität Hildesheim

## **Ergebnisse**

Zweite Absolventenbefragung der Hildesheimer  
kulturwissenschaftlichen Studiengänge zu Studium,  
Berufseinstieg und Berufstätigkeit  
Mai 2010

<b>1. Ausgangslage</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Befragungskonzeption</b> .....	<b>3</b>
<b>3. Strukturdaten der befragten Absolventen</b> .....	<b>2</b>
3.1.1    Jahr des Studienabschlusses .....	2
3.1.2    Aktuelles Alter der Befragten .....	2
3.1.3    Geschlecht.....	2
<b>4. Ergebnisse der Befragung</b> .....	<b>3</b>
<b>4.1 Berufstätigkeit</b> .....	<b>3</b>
4.1.1    Berufstätigkeit und Arbeitslosigkeit .....	3
4.1.2    Berufsfelder .....	3
4.1.3    Berufsfelder der neuen Studiengänge .....	4
4.1.4    Art der Beschäftigungsverhältnisse .....	4
4.1.5    Ort der Beschäftigung .....	5
4.1.6    Einkommen .....	5
4.1.7    Wochenarbeitszeiten .....	6
4.1.8    Stellenwechsel und Überbrückung von Arbeitslosigkeit.....	6
<b>4.2 Einstieg in den Arbeitsmarkt</b> .....	<b>7</b>
4.2.1    Berufspraktische Tätigkeiten während des Studiums .....	7
4.2.2    Auslandszeiten während des Studiums .....	7
4.2.3    Dauer der Stellensuche von Abschluss des Studiums bis zur ersten studiumsadaquaten Beschäftigung .....	7
4.2.4    Zugangswege in den Beruf .....	8
4.2.5    Erfolgsfaktoren für den Einstieg in den Beruf.....	8
4.2.6    Wichtigste Qualifikationen für die aktuell ausgeübte Berufstätigkeit.....	8
4.2.7    Rückblickende Beurteilung des Studiengang.....	9
4.2.8    Gesamtzufriedenheit mit dem Studiengang .....	9
4.2.9    Bekanntheit des Studiengangs beim ersten Arbeitgeber .....	9
<b>4.3 Studium</b> .....	<b>10</b>
4.3.1    Persönlicher Studienschwerpunkt.....	10
4.3.2    Systematische Weiterbildung nach dem Studium .....	10
4.3.3    Vorschläge der Absolventen für die Weiterentwicklung des Studiengangs.....	10
4.3.4    Die größten Stärken des Studiengangs aus Sicht der Absolventen.....	11
4.3.5    Die größten Schwächen des Studiengangs aus Sicht der Absolventen.....	11
4.3.6    Berufsfelder der Zukunft .....	12
<b>5. Zusammenfassung</b> .....	<b>12</b>

## 1. Ausgangslage

Der Hildesheimer Studiengang Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, der bereits 1978/79 - damals unter dem Titel Kulturpädagogik - etabliert wurde, ist der älteste und mit ca. 150 Studienanfängern pro Jahr auch der größte Studiengang in Deutschland, der im weitesten Sinne für kulturwissenschaftliche, künstlerische und kulturvermittelnde Berufe qualifiziert. Das Hildesheimer Konzept, Kunst und Kultur zugleich wissenschaftlich zu fundieren und zu reflektieren wie künstlerisch-praktisch zu erfahren, ist nach wie vor deutschlandweit einzigartig. Um Studierenden eine Konzentration zum einen auf die szenischen Ausdrucksformen, zum anderen auf literarisches und journalistisches Schreiben zu ermöglichen, wurden 2000 aus dem „Mutterstudiengang“ heraus die Studiengänge „Szenische Künste“ sowie „Kreatives Schreiben und Kulturjournalis-

mus“ gegründet. Seit zehn Jahren gibt es darüber hinaus für Studierende der Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis die Möglichkeit, an einem deutsch-französischen Doppelstudiengang, gemeinsam mit dem Studiengang Mediation Culturelle an der Université de Provence teilzunehmen. Seit Wintersemester 2008 werden an Stelle der bisherigen Diplomstudiengänge Bachelor-Studiengängen angeboten. Die Diplomstudiengänge werden voraussichtlich 2012 ausgelaufen sein. Ab WS 2011 wird es darüber hinaus drei Master-Studiengänge geben.

Im Jahr 2000 wurde die erste Absolventen-Befragung durchgeführt mit einem Rücklauf von 336 Fragebögen bei insgesamt 840 Angeschriebenen, was einer Quote von 40% entspricht. (vgl. Mandel 2000)

## 2. Befragungskonzeption

Diese zweite Absolventenbefragung wurde wiederum als schriftliche Befragung konzipiert.

Im Januar 2010 wurden 800 Absolventinnen und Absolventen, deren Mail-Adressen recherchiert werden konnten, der Studiengänge Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, Kreatives Schreiben und Szenische Künste per Mail angeschriebenen.

Insgesamt hat der Studiengang inzwischen ca. 2200 Absolventen aus den drei Hildesheimer kulturwissenschaftlichen Studiengängen hervorgebracht (leider führt das Prüfungsamt seit 2000 keine Statistik mehr über die Zahl der Absolventen - bis 2000 waren es 1202 Absolventen. Nach einer inoffiziellen Statistik des Dekanats II kamen von 2001 bis 2009

weitere 926 Diplom Kulturwissenschaftler sowie 34 Absolventen Kreatives Schreiben und 32 Absolventen Szenische Künste hinzu).

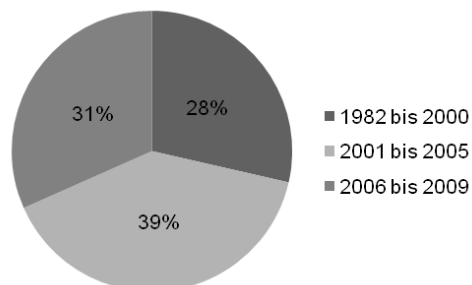
Während des Befragungszeitraums vom 25.01 bis 05.03.2010 haben 392 Absolventinnen und Absolventen den Fragebogen beantwortet. Dies entspricht einer für schriftliche Befragungen guten Rücklaufquote von 48 Prozent, die als ein Hinweis auf die relativ hohe Verbundenheit der Absolventen mit dem Studiengang interpretiert werden kann.

### 3. Strukturdaten der befragten Absolventen

#### 3.1.1 Jahr des Studienabschlusses

70% der Befragten haben ihren Studienabschluss nach 2000 gemacht.

Studienabschlussjahr	
1982 bis 2000	28 %
2001 bis 2005	39 %
2006 bis 2009	31 %



#### 3.1.2 Aktuelles Alter der Befragten

*Der größte Teil der Befragten hat die Phase des Berufseinstiegs bereits beendet.*

Der größte Teil der Befragten befindet sich im Alter zwischen 30 und 40 Jahren in einer Lebensphase, in der die ersten Suchprozesse auf dem Arbeitsmarkt abgeschlossen sind und es darum geht, sich in einem Bereich zu etablieren und zu spezialisieren.

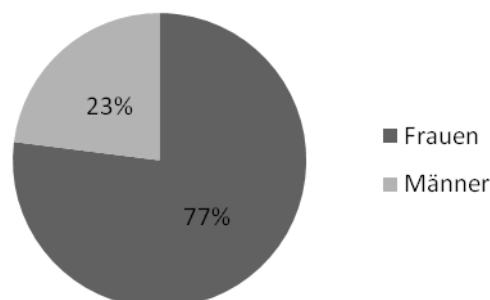
Alter	
25 – 30 Jahre	23 %
31 – 35 Jahre	39 %
36 – 40 Jahre	18 %
41 und älter	20 %

#### 3.1.3 Geschlecht

*Der Studiengang hat einen kontinuierlich steigenden, sehr hohen Frauenanteil, der sich auch in dieser Befragung widerspiegelt.*

77% der Befragten sind Frauen und nur 23% Männer, die gleiche Verteilung wie im Jahr 2000.

Der Anteil weiblicher Studierender im Studiengang Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis insgesamt lag laut Statistik des Prüfungsamtes bis 1997 kontinuierlich bei ca. 67%. Bei den Studienanfängern in den letzten Jahren lässt sich jedoch ein steigender Frauenanteil feststellen, der 2000/2001 bei 73% lag, 2004 bei 79% und 2008 bei 82%. In den Studiengängen Kreatives Schreiben und Szenische Künste gestaltet sich das Geschlechterverhältnis etwas ausgewogener mit 61% bzw. 62% weiblicher Studierender.



## 4. Ergebnisse der Befragung

### 4.1 Berufstätigkeit

#### 4.1.1 Berufstätigkeit und Arbeitslosigkeit

*Der Anteil der Arbeitslosen liegt 2009 exakt wie im Jahr 2000 auf niedrigen 3 %.*

Fast 60% der befragten Absolventen sind angestellt tätig, knapp 30% selbständig und 10% befinden sich in Fort- und Weiterbildung.

Status (Mehrfachnennungen mögl.)	
Angestellte	57 %
Beamte	2 %
Selbständige	29 %
Doktorand/Student im Zweitstudium	8 %
berufliche Weiterbildung	2 %
Hausfrau/Hausmann	5 %
<b>arbeitslos</b>	<b>3 %</b>

*Die derzeitige (Haupt-) Tätigkeit entspricht mehrheitlich dem Studium.*

65% bezeichnen ihre Berufstätigkeit als studiumsadäquat. Für weitere 16% entspricht ihre Tätigkeit zumindest teilweise dem Studium. Nur 19 % arbeiten in nicht dem Studium entsprechenden Tätigkeiten (im Unterschied zu 23% im Jahr 2000)

Die jetzige (Haupt-) Tätigkeit entspricht dem Studium:	
<b>voll und weitgehend</b>	<b>65%</b>
teilweise	16%
wenig oder gar nicht	19 %

#### 4.1.2 Berufsfelder

*Künstlerische Produktion und Kulturmanagement/Kulturmarketing sind die häufigsten Berufsfelder der Absolventen.*

Im Vergleich zu 2000 hat der Anteil mit Haupttätigkeit in der künstlerischen Produktion (+14 Prozentpunkte) und im Kulturmanagement (+15 Prozentpunkte) deutlich zugenommen. Bei der künstlerischen Vermittlung beträgt die Zunahme 7 Prozentpunkte. Es zeigt sich eine stärkere Konzentration auf diese drei Berufsfelder, der Anteil der anderen Berufsfelder hat abgenommen.

Berufsfelder (Mehrfachnennungen mögl.)	
<b>künstlerische Produktion einschl. Verlagswesen</b>	<b>34 %</b>
<b>Kulturmanagement einschl. Marketing u. PR</b>	<b>30 %</b>
Künstlerische Vermittlung	22 %
Kulturelle Bildung und Soziokultur	18%
Wissenschaft, Forschung und Lehre	14%
Journalismus	12%
Kulturpolitik, Kulturverwaltung	9%
Sonstiges	23%

Bei den Nennungen sonstiger, dem Studium nicht entsprechender Berufstätigkeiten gibt es starke Häufungen in den Bereichen Coaching/Beratung/Mediation/Weiterbildung, Lehramt, Sozialpädagogik/Sozialarbeit.

### 4.1.3 Berufsfelder der neuen Studiengänge

Aufgrund der geringen Fallzahlen in den Studiengängen Szenische Künste und Kreatives Schreiben sind nur bedingt Aussagen über die Unterschiede in der Einmündung in Berufsfelder im Vergleich zum Studiengang Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis möglich. Die vorhandenen Zahlen zeigen jedoch, dass die am häufigsten gewählten Berufe der Absolventen aus den beiden Spezialstudiengängen in den Bereichen „Künstlerische Produktion“ sowie „Wissenschaft und Forschung“ liegen.

### 4.1.4 Art der Beschäftigungsverhältnisse

*Knapp die Hälfte der Absolventen übt mehr als eine Berufstätigkeit aus.*

46 % haben zwei bis vier Tätigkeiten parallel, sind z.B. selbst künstlerisch tätig, arbeiten jedoch auch noch in der künstlerischen Vermittlung freiberuflich, etwa für eine Musikschule.

Dieses Ergebnis entspricht dem von 2000, es hat also keine nennenswerten Verschiebungen gegeben, und es entspricht den Strukturen des Kulturarbeitsmarktes, auf dem das parallele Ausüben unterschiedlicher Tätigkeiten und der flexible Wechsel zwischen freiberuflicher Tätigkeit, Werkverträgen sowie angestellten Tätigkeiten der Normalfall ist.

*Öffentliche Institutionen sind nach wie vor der häufigste Arbeitgeber, fast genauso viele der Absolventen sind jedoch selbständig tätig.*

Auch dies Ergebnis entspricht in etwa dem von 2000. Entgegen der Negativprognosen zum öffentlichen Kulturarbeitsmarkt ist bei den Absolventen also kein Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Sektor zu beobachten.

In Vollzeit beschäftigt sind vor allem die Absolventen, die im Kulturmanagement tätig sind. Das weist darauf hin, dass in diesem Bereich lange Arbeitszeiten üblich sind und es offensichtlich feste Stellen gibt, in denen ausreichend verdient wird. Auf der anderen Seite haben diejenigen, die ihre Haupttätigkeit im Bereich der künstlerischen Produktion ausüben, mehrheitlich mindestens noch einen weiteren Job, was vor allem auf die Schwierigkeit hinweist, allein von künstlerischer Tätigkeit leben zu können sowie auf die Tatsache, dass im Bereich Künstlerische Produktion befristete Arbeitsverhältnisse, Werkverträge etc. sehr verbreitet sind. Auch dies Ergebnis entspricht dem von 2000.

Arbeitgeber Haupttätigkeit	
<b>öffentliche Institution</b>	<b>31 %</b>
selbständig	29 %
privates Unternehmen	18 %
gemeinnütziger Verein	12 %
Stiftung	5 %
sonstiger Arbeitgeber	5 %

*Selbstständig Tätige finden sich vor allem im Berufsfeld Künstlerische Produktion, Angestellte vor allem im Kulturmanagement.*

Häufigste Berufsfelder Angestellte	
<b>Kulturmanagement</b>	<b>38%</b>
Künstlerische Vermittlung	22%
Künstlerische Produktion	23%
Häufigste Berufsfelder Selbstständige	
<b>Künstlerische Produktion</b>	<b>55%</b>
Kulturmanagement	32%
Künstlerische Vermittlung	26%

#### 4.1.5 Ort der Beschäftigung

*Die Mehrheit der Absolventen ist in Großstädten mit über 250 000 Einwohnern tätig.*

Größe des Ortes	
<b>über 250.000 Einwohner</b>	<b>60%</b>
50.000 – 250.000 Einwohner	28%
unter 50.000 Einwohner	13%
Bundesland der Beschäftigung	
Niedersachsen	28%
Berlin	25%
Nordrhein-Westfalen	15%
Hamburg	12%
Bayern	9%
Europäisches Ausland	8%

Ein Großteil der Absolventen arbeitet in großen Städten, vor allem in Berlin und Hamburg, entsprechend den Berufen, die ein Umfeld mit einer breiten Kultur- und Medienlandschaft und den professionellen Netzwerken benötigen. Auch hier hat es keine Veränderungen zu 2000 gegeben. Bei den Bundesländern liegen Niedersachsen, NRW und Bayern auf den ersten drei Plätzen, in allen anderen Ländern arbeiten nur jeweils 1 bis 2% der Befragten.

#### 4.1.6 Einkommen

*Eine deutliche Mehrheit hat ein mittleres monatliches Einkommen zwischen 1000 und 2000 Euro netto im Hauptverdienst.*

Monatlicher Nettoverdienst in Haupttätigkeit	Männer %	Frauen %	insg. %
Bis 1000 Euro	17	19	18
<b>1000 – 2000 Euro</b>	<b>38</b>	<b>60</b>	<b>56</b>
2000 – 3000 Euro	30	19	21
Über 3000 Euro	15	2	5

Hinzu kommen bei ca. 40% noch Einnahmen aus Nebentätigkeiten. Diese liegen bei 70% unter 500 Euro und bei 22% bis 1000 Euro im Monat. Nebentätigkeiten werden am häufigsten im Bereich Künstlerische Produktion, gefolgt vom Bereich Künstlerische Vermittlung und dem Bereich Kulturmanagement ausgeübt.

*In den Bereichen Kulturpolitik, Kulturmanagement und Kulturjournalismus wird am häufigsten gut verdient, in den Bereichen künstlerische Produktion und künstlerische Vermittlung am wenigsten.*

Höchste Verdienste in Haupttät. (>2000€/Mon.)	
Kulturpolitik/Kulturverwaltung	35%
Kulturjournalismus	28%
Kulturmanagement/Kulturmarketing	24%
Niedrigste Verdienste in Haupttät. (<1000€/Mon)	
künstlerische Produktion	24%
künstlerische Vermittlung	23%

*Männer sind in den höheren Einkommensgruppen deutlich stärker vertreten als Frauen.*

Bei der Wahl der Berufsfelder gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, dennoch verdienen die befragten Männer mehr als die Frauen.

#### 4.1.7 Wochenarbeitszeiten

*In fast allen Berufsfeldern hat ein beachtlicher Anteil Arbeitszeiten von über 40 Stunden*

Gut zwei Drittel derjenigen mit Nebentätigkeiten arbeiten dort zusätzlich bis zu 10 Stunden die Woche.

Arbeitszeiten mit über 40 Stunden in der Woche sind am häufigsten im Berufsfeld Künstlerischen Produktion und im Kulturmanagement anzutreffen, überdurchschnittliche Arbeitszeiten finden sich auch häufig im Journalismus, der Künstlerischen Vermittlung und der Kulturpolitik/-verwaltung.

Wochenarbeitszeit Haupttätigkeit	
Bis 20 Std	9%
21 – 30 Std.	26%
<b>31 – 40 Std.</b>	<b>30%</b>
<b>41 – 50 Std.</b>	<b>27%</b>
Über 50 Std.	9%

#### 4.1.8 Stellenwechsel und Überbrückung von Arbeitslosigkeit

*44% waren seit dem Studium durchgängig erwerbstätig.*

Stellenwechsel seit Studium	
<b>keinmal</b>	<b>29%</b>
einmal	19%
zweimal	19%
dreimal	14%
mehr als dreimal	20%

Die Mehrheit gibt an, dass sie überhaupt nie Arbeitslosigkeit überbrücken musste. Bei Arbeitslosigkeit arbeiteten 32% in Aushilfsjobs, 21% bildeten sich weiter, 11% waren ehrenamtlich tätig - auch diese Zahlen sind fast identisch mit denen von 2000.

Unter „Sonstiges“ werden vor allem genannt: Elternzeit, Realisierung eigener Projekte, Freiberuflichkeit, um Zeiten von Nicht-Erwerbstätigkeit zu überbrücken.

Überbrückung Arbeitslosigkeit	
<b>nicht zutreffend, da immer erwerbstätig</b>	<b>44 %</b>
durch Aushilfsjobs	32%
durch Weiterbildung	21%
durch ehrenamtliche Tätigkeiten	10 %
sonstiges	22%



## 4.2 Einstieg in den Arbeitsmarkt

### 4.2.1 Berufspraktische Tätigkeiten während des Studiums

*95 % waren bereits während des Studiums berufspraktisch tätig über ihre Pflichtpraktika hinaus.*

Damit hat der Anteil mit Berufspraxis im Vergleich zu 2000, wo es 78% waren, noch weiter zugenommen. Unter Sonstiges werden sehr häufig genannt: studentische Hilfskrafttätigkeiten, journalistische Tätigkeiten, Projekte mit freien Theatergruppen, Chorleitertätigkeiten für Vereine.

berufspraktische Tätigkeiten während Studium	
zusätzliche Praktika	58%
eigene Projekte mit anderen Studierenden	56%
freiberufliche Tätigkeiten für Kulturinstitutionen	49%
sonstiges	23%
keine berufspraktische Tätigkeit	5%

### 4.2.2 Auslandszeiten während des Studiums

Über die Hälfte hat in das Studium ein Auslandssemester oder ein Auslandspraktikum integriert. Der Anteil hat deutlich zugenommen. Während es bei den Absolventenjahrgängen bis einschließlich 2000 im Durchschnitt nur 37% waren, stieg dieser Anteil bei den späteren Jahrgängen im Durchschnitt auf 57%.

Auslandszeiten	
ja	53%
nein	47%

### 4.2.3 Dauer der Stellensuche von Abschluss des Studiums bis zur ersten studiumsadaquaten Beschäftigung

*Über die Hälfte der Befragten fand die erste Stelle innerhalb von drei Monaten.*

Bei den meisten dauerte die Einmündung in ihre erste Stelle weniger als drei Monate, was dem Ergebnis von 2000 entspricht. Diese sehr gute Vermittlungsquote lässt sich u.a. mit den Kontakten aus Praktika und vor allem auch mit den diversen berufspraktischen Tätigkeiten schon während des Studiums erklären.

Dauer	Befragte
<b>weniger als 3 Monate</b>	<b>52%</b>
4 – 7 Monate	20%
8 – 12 Monate	11%
13 – 18 Monate	6%
19 – 24 Monate	3%
mehr als zwei Jahre	7%

#### 4.2.4 Zugangswege in den Beruf

*Die Bewerbung auf eine Stellenausschreibung führte am häufigsten zum geglückten Berufseinstieg, gefolgt von der Empfehlung von Bekannten.*

Die meisten gelangten in ihre erste Stelle nach dem Studiumsabschluss durch eine Bewerbung auf eine Stellenausschreibung, gefolgt von denjenigen, denen durch persönliche Empfehlungen der Berufseinstieg glückte. Häufig war es die Kombination von beidem. Bei der Befragung von 2000 lag die Empfehlung von Bekannten an erster Stelle und die Stellenausschreibung an zweiter Stelle, was darauf hindeuten könnte, dass die Zahl der ausgeschriebenen Stellen, vor allem in den relativ neuen Bereichen der Kulturvermittlung und des Kulturmanagements, zugenommen hat.

Am häufigsten trugen persönliche Kontakte zu einem schnellen Berufseinstieg innerhalb von drei Monaten bei, knapp vor einer Bewerbung. 2000 gelang ein schneller Berufseinstieg noch am häufigsten durch ein Praktikum.

Erfolgsfaktor	
<b>Bewerbung auf eine Stellenausschreibung</b>	<b>39%</b>
<b>Empfehlung von Bekannten</b>	<b>32%</b>
Praktikum während des Studiums	15%
Praktikum/Hospitanz nach dem Studium	8%
Volontariat	5%
sonstiges	12%

#### 4.2.5 Erfolgsfaktoren für den Einstieg in den Beruf

Die eigene Persönlichkeit wird, gemeinsam mit Praxiserfahrungen als wichtigstes Kriterium für den erfolgreichen Berufseinstieg genannt, gefolgt vom Kriterium „gute Kontakte“. Auch der spezifische Hildesheimer Theorie-Praxis Bezug wird von einer großen Mehrheit genannt.

Erfolgskriterium (Mehrfachnennungen mögl.)	
Eigene Persönlichkeit	96%
Praxiserfahrungen	92%
Gute Kontakte	79%
Spezifische Hildesheimer Theorie-Praxis	69%
Weiterbildung	49%
Auslandserfahrungen	39%
Diplomzeugnis	39%
Thema der Diplomarbeit	19%

#### 4.2.6 Wichtigste Qualifikationen für die aktuell ausgeübte Berufstätigkeit

Als mit Abstand wichtigste Qualifikation für die jetzige Berufstätigkeit werden Kulturmanagement-Fähigkeiten genannt, gefolgt von gleichrangig: künstlerisch-praktischer Kompetenz und Vermittlungskompetenzen.

Qualifikationen (Mehrfachnennungen mögl.)	
<b>organisatorische Fähigkeiten / Kulturmanagement</b>	<b>71%</b>
Künstlerisch-praktische Kompetenz	44%
Vermittlungskompetenz / pädagogisch-didaktische Fähigkeiten	44%
journalistische und rhetorische Fähigkeiten	38%
theoretische Kenntnisse über Kunst und Kultur	31%
sonstige	11 %

#### 4.2.7 Rückblickende Beurteilung des Studiengangs

Am positivsten beurteilt wird im Rückblick die Herausbildung sog. Schlüsselkompetenzen durch das sehr vielfältige und frei zu gestaltende Studium, außerdem wird das spezifische Hildesheimer Theorie-Praxis-Modell als sehr wertvoll für die berufliche Qualifizierung eingeschätzt.

Bei Studiengang sehr gut /gut	
<b>Erwerb von Schlüsselkompetenzen</b>	<b>66%</b>
<b>Verknüpfung Theorie – Praxis</b>	<b>65%</b>
Aktualität	41%
Vorbereitung auf Beruf	18%
Unterstützung Stellensuche	5%

#### 4.2.8 Gesamtzufriedenheit mit dem Studiengang

Knapp 60% sind rückwirkend mit dem Studium sehr zufrieden bzw. zufrieden und nur 8% unzufrieden.

Die übrigen 44 % zeigen sich in dieser Frage indifferent. Dabei sind, auch aufgrund der niedrigen Fallzahlen keine Unterschiede zwischen dem großen Studiengang und den Spezialstudiengängen erkennbar. Leider ist kein Vergleich zu 2000 möglich, da die Frage damals nicht explizit gestellt wurde.

Zufriedenheit	
<b>sehr zufrieden bzw. zufrieden</b>	<b>58%</b>
unzufrieden bzw. sehr unzufrieden	8%

#### 4.2.9 Bekanntheit des Studiengangs beim ersten Arbeitgeber

*Die Bekanntheitsgrad des Studiengangs beim ersten Arbeitgeber hat kontinuierlich zugenommen.*

Studiengang bekannt	
ja	58%
jein	42%

Bei den Absolventenjahrgängen 1982 – 1995 kannten im Durchschnitt 45 % der ersten Arbeitgeber den Studiengang. Bei den Absolventenjahrgängen 1996 – 2000 ist dieser Anteil auf 51 % gestiegen, bei den jüngeren Jahrgängen lag der Bekanntheitsgrad im Durchschnitt bei 58%, was den Einstieg in den Beruf für die Absolventen erleichtert haben dürfte.

## 4.3 Studium

### 4.3.1 Persönlicher Studienschwerpunkt

Die Studienschwerpunkte der Befragten verteilen sich entsprechend der Studienordnung. Unter Sonstiges werden vorwiegend die früheren Bezugswissenschaften angeführt: Politik, Psychologie, Soziologie, Philosophie

Studienschwerpunkt (Mehrfachnennungen mögl.)	
Musik	35%
Theater	34%
Literatur	32%
Medien	23%
Kunst	37%
Populäre Kultur	8%
Kulturpolitik/-managem.	24%
sonstiger Schwerpunkt	9%

### 4.3.2 Systematische Weiterbildung nach dem Studium

*Zwei Drittel der Absolventen haben sich nach dem Studium systematisch weitergebildet, vor allem in den Bereichen Kommunikation/Moderation, Künstlerische Produktion und Management/Marketing*

Bereich der Weiterbildung (Mehrfachnennungen mögl.)	
Kommunikation/Moderation	31%
Künstlerische Produktion	27%
Management	24%
Betriebswirtschaft/Marketing	24%
Informationstechnologie/Internet	23%
Sprache	22 %
Sonstiges / Hier werden am häufigsten genannt: Theater-/Tanz-/Kunst- /Musikpädagogik	42%

Auf die Frage, ob sie sich systematisch nach dem Studium weitergebildet haben, antworteten 65% mit Ja und 30 % mit Nein, das bedeutet eine leichte Zunahme von Weiterbildungsaktivitäten im Vergleich zu 2000. Anders als 2000 wo Datenverarbeitung / Neue Informationstechnologien am häufigsten Gegenstand von Weiterbildung war, gefolgt von Sprachen, ist es jetzt der Bereich der Kommunikation und Beratung. Die meisten bildeten sich im Bereich Moderation/Coaching/Mediation weiter.

Auf die Frage, in welchen Bereichen sich die Absolventen Weiterbildungsangebote der Universität wünschten, wurden häufig die Gebiete: BWL, Kulturmanagement, Journalismus, Moderationstraining, rechtliche und organisatorische Grundlagen des Unternehmertums genannt, die Mehrheit erwartet jedoch keine Weiterbildungsangebote von ihrer „Alma Mater“.

### 4.3.3 Vorschläge der Absolventen für die Weiterentwicklung des Studiengangs

*Am häufigsten wird eine stärkere berufspraktische Orientierung des Studiums vorgeschlagen.*

1. Stärkerer berufspraktischer Bezug des Studiums, u.a. durch mehr Projekte mit Praxisinstitutionen, Lehrbeauftragte aus

der Praxis, stärkere Thematisierung der Berufsrealität in Seminaren, Seminare zu spezifischen Berufsfeldern, stärkere Auswertung und Reflexion der Praktika;

2. Ausbau des Bereichs Kulturmanagement;
3. mehr Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens im Grundstudium;
4. mehr kulturwissenschaftliche Grundlagen;
5. Verschulungstendenzen entgegenwirken, u.a. durch Freiheit für eigene Projekte;
6. stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Fächer.

(Basis: 412 Nennungen bei offener Frage, Mehrfachnennungen möglich)

#### 4.3.4 Die größten Stärken des Studiengangs aus Sicht der Absolventen

*Die freie Studiumsgestaltung und der Bezug zur künstlerischen Praxis werden am häufigsten als größte Stärke genannt.*

Auch die Verbindung von Theorie und Praxis auf der Grundlage von Projektarbeit und Pflichtpraktika sowie die Interdisziplinarität und Breite des Studienangebots werden häufiger sehr positiv herausgestellt.

(Basis: 738 Nennungen bei offener Frage, Mehrfachnennungen möglich)

Größte Stärke (häufigste Nennungen)	
<b>Freie Studiumsgestaltung, Persönlichkeitsentwicklung, Selbstverantwortung für Ausbildung</b>	<b>21%</b>
<b>Praxisbezug /Theorie-Praxis</b>	<b>18%</b>
Interdisziplinarität/Vielfältigkeit	16%
Antrieb zur selbstständigen Studiumsorganisation	10%
Projekte/Projektsemester	6%
3 Pflichtpraktika	4%
Dozentenkontakt, Betreuung	3%
Kollektive Kreativität durch Kommilitonen	3%
Freiraum für eigene Projekte	3%

#### 4.3.5 Die größten Schwächen des Studiengangs aus Sicht der Absolventen

*Die meisten Nennungen kritisieren die Beliebigkeit des Lehrangebots, fehlende Strukturvorgaben und Ferne von der Berufspraxis.*

Die Kehrseite der bei den Stärken genannten Freiheit der Studiumsgestaltung ist für viele Befragten die fehlende Orientierung im Studium und auf dem Weg in die Berufspraxis. Häufiger wird auch die durch das breite und beliebige Lehrangebot mangelnde fachliche Tiefe genannt, wie sie teilweise in der Berufsrealität verlangt wird.

(Basis: 414 Nennungen bei offener Frage, Mehrfachnennungen möglich)

Größte Schwäche (häufigste Nennungen)	
<b>Beliebigkeit des Lehrangebots, fehlende Strukturvorgaben</b>	<b>18%</b>
<b>fehlende Vorbereitung auf Berufsrealität</b>	<b>18%</b>
fehlende Tiefe, unzureichende Qualifizierung zu spezifischer Fachkompetenz	16%
fehlende Unterstützung durch das Lehrpersonal	9%
kein Basiscurriculum	6%
mangelnde Wissenschaftlichkeit	6%
multidisziplinär statt interdisziplinär	5%

#### 4.3.6 Berufsfelder der Zukunft

*Die besten Berufschancen für zukünftige Absolventen werden in den Berufsfeldern Kulturmanagement sowie Kulturvermittlung/ Kulturelle Bildung gesehen.*

Zu geringeren Anteilen werden noch genannt: Internet/Neue Medien, Journalismus, Schnittstellenaufgaben Kultur und Wirtschaft, Lehre/ Weiterbildung, Events/Festival sowie generell Freiberuflichkeit

2000 wurde Kulturmanagement vor Neuen Medien/Internet und kultureller Bildungs- und Vermittlungsarbeit am häufigsten als zukunfts-trächtiges Arbeitsfeld genannt.

Zukunftsträchtige Berufsfelder	Mehrfach-nennungen
<b>Kultur- und Projektmanagement /Organisation/Eventmanagement/ PR/ Marketing</b>	<b>47%</b>
Kulturvermittlung / Kulturelle Bildung /Kulturpädagogik /Soziokultur /Schule und Bildungsarbeit	38%
Künstlerische Tätigkeit	12%

## 5. Zusammenfassung

97 % der befragten Absolventinnen und Absolventen sind berufstätig, davon der überwiegende Teil in Tätigkeiten, die dem Studium entsprechen.

60 % aller Befragten arbeiten in Großstädten über 250 000 Einwohner.

Die dominierenden Berufstätigkeiten der befragten Absolventen liegen im Bereich der künstlerischen Produktion, des Kulturmanagements und der künstlerischen Vermittlung. Als Berufsfelder mit Zukunft sehen die Absolventen am häufigsten Tätigkeiten im Kulturmanagement sowie in der Kulturvermittlung bzw. Kulturellen Bildung.

Ungefähr 60% der Befragten sind angestellt, 30% sind selbständig tätig, 10% sind sowohl selbständig wie angestellt. Ein hoher Anteil der Absolventen übt mehrere Berufstätigkeiten parallel aus. Besonders in den Bereichen der künstlerischen Produktion können die wenigsten von einer Stelle leben. Häufig wird diese Tätigkeit in Kombination mit Tätigkeiten in der künstlerischen Vermittlung ausgeübt.

Die Arbeitszeitmuster und der Verdienst sind je nach Berufsfeld sehr unterschiedlich, am meisten wird im Kulturmanagement und vor allem in der Kulturverwaltung/Kulturpolitik verdient, am wenigsten in der künstlerischen Produktion. Im Durchschnitt liegt die Gesamtarbeitszeit leicht über dem Bundesdurchschnitt, das Nettogesamteinkommen liegt am häufigsten zwischen 1000 und 2000 Euro und damit unter dem Durchschnitt für akademische Berufe.

Im Einkommen sind geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar: Frauen finden sich häufiger in den niedrigen Einkommensstufen als Männer.

Zeiten der Arbeitslosigkeit gab es bei den Befragten relativ selten. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte sein, dass 95% aller Befragten bereits während ihres Studiums, über die Pflichtpraktika hinaus, berufspraktisch tätig waren.

Der Einstieg in den Arbeitsmarkt, der den meisten bereits innerhalb der ersten drei Monate nach dem Abschluss gelang, wurde laut Angaben der Befragten am häufigsten über eine Stellenausschreibung, dicht gefolgt von Empfehlungen von Bekannten erreicht. Am

schnellsten verhalten Kontakte und Empfehlungen in den Beruf. Deutlich wurde, dass ein erfolgreicher Berufseinstieg entscheidend von berufspraktischen Erfahrungen und dadurch entstandenen Kontakten abhängt. Hier bietet der Studiengang mit seinen Pflicht-Praktika einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt.

Auch die Verbindung von künstlerischer Praxis und wissenschaftlicher Reflexion und der hohe Anteil an projektorientierten Studienteilen der Hildesheimer kulturwissenschaftlichen Studiengänge werden sehr positiv beurteilt als Qualifikation für den Berufseinstieg.

Ein Großteil der Befragten empfiehlt dem Studiengang eine noch stärkere Berufsfeld-Orientierung vor allem im Sinne der stärkeren Kontaktpflege mit außeruniversitären Institutionen z.B. durch Einbindung von Praktikern als Lehrbeauftragte und durch gemeinsame Projekte mit Praxisinstitutionen.

Als größte Stärke des Studiengangs werden die Freiheit und die vielen Gestaltungsmöglichkeiten benannt, die in besonderer Weise zur Herausbildung von Schlüsselkompetenzen beitragen. Zugleich wird aber auch ein fehlendes verbindliches Curriculum als Schwäche bezeichnet. Mit der Einführung des Bachelors dürfte diese Schwäche zwar ausgeglichen werden, andererseits wird jedoch in den Antworten die Sorge artikuliert, dass genau das zu einer Verschulung führen und zentrale Lernmöglichkeiten beeinträchtigen könnte.

Der Bekanntheitsgrad des Studiengangs hat bei den Arbeitgebern in den Kultur- und Medieneinrichtungen in den letzten 15 Jahren deutlich zugenommen.

Im Vergleich zu 2000 lässt sich feststellen, dass sich die Berufschancen für die Absolventen tendenziell verbessert haben. Das könnte zum einen an der Professionalisierung neuer Kulturberufe liegen, so etwa in den Bereichen Kulturmanagement und Kulturelle Bildung, die sich in Deutschland erst in den vergangenen 10 Jahren flächendeckend etabliert haben, wodurch ein großer Bedarf nach Personal in diesem Bereich entstanden ist. Zum anderen dürften auch der inzwischen hohe positive Bekanntheitsgrad und das deutschlandweit etablierte Netzwerk von Absolventen der Hildesheimer Kulturwissenschaften dazu beigetragen haben, dass der Berufseinstieg noch besser gelingt.